

SWR2 Wissen

Neue Brutalität? – Warum Kinder und Jugendliche gewalttätig werden

Von Marc Bädorf

Sendung vom: Donnerstag, 7. Dezember 2023, 8:30 Uhr

Redaktion: Marisa Gierlinger

Regie: Andrea Leclerque

Produktion: SWR 2023

Immer wieder kommt es zu Gewaltexzessen zwischen Jugendlichen. Sind das Einzelfälle oder ein gefährlicher Trend? Und wie sehr sollte uns die Kriminalstatistik besorgen?

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder **als Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-wissen-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

Musik-Akzent

Collage Jugendgewalt (Zuschnittschnitt Nachrichten):

An dieser Stelle wurde die 12-jährige Luise Opfer eines Verbrechens. Die traurige Erkenntnis heute: „Die mutmaßlichen Täter sind selbst zwölf und dreizehn Jahre alt.“

Nachdem es in diesem und auch im vergangenen Jahr vermehrt zu Ausschreitungen, Schlägereien und Chaos kam, ziehen einige Badebetreiber in Berlin erste Konsequenzen.“

„Die Silvesternacht hat gezeigt: Wir haben ein Problem. Und das heißt fehlender Respekt und Gewalt gegenüber Rettungskräften und Polizei, dokumentiert in dramatischen Bildern von randalierenden Jugendlichen“

Sprecherin:

Die Silvesternacht in Neukölln, Schlägereien in Freibädern, Morde und schwere Straftaten:

Immer wieder bestimmten gewalttätige Kinder und Jugendliche zuletzt die Schlagzeilen.

Einzelfälle, die die Medien aufbauschen? Auch die letzte Polizeiliche Kriminalstatistik zeigt einen Anstieg tatverdächtiger Jugendlicher.

Woran liegt dieser Anstieg? Werden Kinder und Jugendliche tatsächlich immer gewalttätiger? Und wie können wir gegensteuern?

Musik-Akzent

Ansage:

Neue Brutalität? Warum Kinder und Jugendliche gewalttätig werden. Von Marc Bädorf.

O-Ton 01 Mehdi Askari:

Irgendwann hat es mich in der frühen Jugend durch diesen Prozess, der Suche nach der Identität, den man so hat, wenn die Pubertät losgeht, in schwierige Kreise gebracht, sage ich mal.

Sprecherin:

Mehdi Askari arbeitet heute als Sozialarbeiter, hat in Frankfurt soziale Arbeit studiert. Lange Zeit sah es nicht so aus, als würde sein Leben darauf hinauslaufen.

O-Ton 02 Mehdi Askari:

Ich habe einen Großteil meiner Jugend eben auf der Straße verbracht und mich den Jugendlichen, die dort ihre Zeit verbringen, angeschlossen und das als meine Lebenswelt sozusagen angenommen mit ihren Eigenheiten und den Regeln, die dort

auch herrschen, und habe kräftig mitgemischt bei allem, also Gewalt und Drogen und Diebstähle und andere Auffälligkeiten und Konflikte mit der Justiz.

Sprecherin:

Dass Jugendliche rebellieren und Grenzen ausloten, ist relativ normal. Nicht selten begehen sie dabei auch Straftaten, wie eine der europaweit größten Studien zur Delinquenz im Jugendalter des Münsteraner Rechtswissenschaftler Klaus Boers zeigt. 80 Prozent der Befragten geben an, schon mal eine Straftat vom Ladendiebstahl bis hin zu Raubdelikten begangen zu haben.

Grundsätzlich, sagt Boers, sei das auch kein Grund zur Sorge. Es könnte sogar ein Anstoß sein, um Jugendliche besser in die Gesellschaft zu integrieren.

O-Ton 03 Klaus Boers:

Was erlaubt und verboten ist, lernt man ja nicht theoretisch, indem ich Vorträge höre oder ich meinen Kindern das Strafgesetzbuch unters Kopfkissen gelegt hätte. Sondern man lernt das im Konflikt. Wenn Mist gebaut wird, dann redet man drüber. Das ist die große Chance. Wenn da nicht geredet wird, verpasst man was. Wenn eine Norm übertreten wird, dann muss man mit denen reden. Ist ein Riesenskapital, die Normverletzung, der Tabubruch. Ist ein Riesenskapital, um die Geltung des Tabus zu lernen.

Sprecherin:

Für viele bleibt es bei solchen Normverletzungen und Übertritten. Die überwiegende Mehrzahl der Minderjährigen, die mit der Polizei in Konflikt geraten, wird nur ein oder zweimal straffällig. Nur etwa 5 bis 8 Prozent von ihnen werden zu Intensivtätern. Sie sind fast ausschließlich männlich und begehen mindestens drei Viertel der Straftaten in ihrer Altersgruppe. Mehdi Askari war einer dieser Intensivtäter. Die Gründe dafür sieht er auch in seinem Aufwachsen.

O-Ton 04 Mehdi Askari:

Wir haben so wenig Zeit wie möglich zu Hause verbringen wollen. Es war viel Streit in unseren Elternhäusern, bei anderen noch viel mehr als bei mir. Solche Dinge. Belastungen zu Hause, brüchige oder instabile Verhältnisse zu Familie oder großen Teilen der Kernfamilie, die eben dafür gesorgt haben, dass wir in frühem Alter unsere Zugehörigkeit und unsere Bindungen unsere Hauptbindungen draußen gesucht haben.

Sprecherin:

Die meisten Straftaten begehen Jugendliche im Alter von 14,15 Jahren. Danach nimmt die Kurve stark ab. Bei denen, die trotzdem weitermachen, hat vor allem ein Faktor starken Einfluss: Der Freundeskreis, das ist in wissenschaftlichen Kreisen schon lange unumstritten. So zeigte eine Studie aus dem Jahr 2009: Wer mehr als fünf delinquente Freunde hat, hat ein um das 50-fache höheres Risiko, selbst Mehrfachtäter zu werden, als ein Jugendlicher ohne delinquente Freunde.

Auch für Gewaltdelikte gilt:

O-Ton 05 Helmut Remschmidt:

Die Gruppe ist sehr entscheidend, und zwar gerade im Jugendalter.

Sprecherin:

Der emeritierte Marburger Professor Helmut Remschmidt ist einer der renommiertesten deutschen Kinder- und Jugendpsychiater. Als Gutachter in Gerichtsprozessen hat er zahlreiche jugendliche Straftäter beobachtet, mit ihnen Gespräche geführt.

O-Ton 06 Helmut Remschmidt:

Und ich habe nachgewiesen, dass bei Gewalttaten bei Gruppendelikten viel mehr Tötungen vorkommen als bei Einzeltätern.

Sprecherin:

Wo eine ganze Gruppe schlägt und tritt, gibt der Einzelne die Verantwortung ab. Die Hemmschwelle sinkt. Mit fatalen Folgen.

Aber immer wieder sind es auch Einzeltäter, deren Taten Aufmerksamkeit erregen.

Sprecher:

Ein 15-Jähriger, der im niedersächsischen Wunstorf einen 14-Jährigen tötet.

Ein 14-Jähriger, der in Mecklenburg-Vorpommern einen Sechsjährigen ersticht.

Ein 14-Jähriger, der in einer Kleinstadt am Main einen Gleichaltrigen erschießt.

Sprecherin:

Wer diese Schlagzeilen verfolgt hat, konnte das Gefühl bekommen, dass in Deutschland die Jugend außer Kontrolle gerät.

O-Ton 07 Menno Baumann:

Wir haben dieses Jahr so eine Reise erlebt von Gewalt durch Migration, das war in Verbindung mit der Silvesternacht. Das ist dann ganz schnell vom Tisch gewesen, weil es einfach Quatsch war. Dann ist das Thema Gewalt durch Kinder aufgeploppt.

Sprecherin:

Sagt Menno Baumann, Professor für Intensivpädagogik an der Fliedner-Fachhochschule Düsseldorf.

O-Ton 08 Menno Baumann:

Da muss man sagen, waren ein paar Schlagzeilen, wo ich auch sagen muss, ich habe dieses Jahr noch nichts gesehen – und ich war an einigen der Fälle, die da medial wirksam waren, aktiv in der Nachbereitung beteiligt – ich habe nichts gesehen, was ich nicht seit 20 Jahren leider immer wieder zu sehen kriege.

Sprecherin:

Baumann glaubt: Die Jugendlichen sind nicht brutaler als früher. Aber ihre Gewalttaten sind sichtbarer geworden. Das liegt auch an der medialen Verbreitung.

Viele der Gewalttaten nehmen Jugendliche selbst mit ihren Handys auf, sie landen bei Snapchat oder Instagram, danach zum Teil in Massenmedien.

O-Ton 09 Menno Baumann:

Jede Straftat wird gefilmt, wird inszeniert. Die unterlegen das mit Musik, also die machen da Kunstwerke draus, posten das bei Instagram und kriegen dafür Klicks. 3 bis 4000 Herzen. Also die sind da wirklich in dieser Inszenierung drin und betrachten das auch tatsächlich als Schauspiel.

Sprecherin:

Immer wieder werden solche Inhalte publik. Das ändert auch die Wahrnehmung jugendlicher Gewalt bei Erwachsenen.

O-Ton 10 Menno Baumann:

Wenn ich relativ ohne Gewalt aufgewachsen bin, dann denke ich, früher hat es das nicht gegeben. Und dann sehe ich aber jetzt in den Medien so viel Gewalt. Mit 16 habe ich nun mal nicht so viel in den Medien wahrgenommen und es war auch noch nicht so verbreitet. Es ging nicht Videos über YouTube und Twitter und solche Sachen. Das heißt, das ist ein ganz typischer Bias.

Sprecherin:

Jugendliche wachsen heute im Durchschnitt gewaltfreier auf als vorherige Generationen. Die vielen Videos lassen das anders wirken. Und der digitale Raum verändert auch den Umgang der Jugendlichen mit Konflikten selbst.

Atmo 01: Waldschule Hatten

Sprecher:

Hatten, eine 14 000 Einwohner-Gemeinde im Südosten Oldenburgs. Hier, am Ende des Ortes, mitten im Wald, liegt die Waldschule Hatten, die etwa 900 Schülerinnen und Schüler der fünften bis zehnten Klasse besuchen. Silke Müller, Direktorin der Oberschule, hat sich in den vergangenen Jahren immer wieder zu Gewalt an Schulen zu Wort gemeldet, vor allem im digitalen Raum. Es ist ein Thema, das ihr am Herzen liegt.

O-Ton 11 Silke Müller:

Insbesondere in Netzwerken, in sozialen Netzwerken ist Sprache unter den Kindern sehr, sehr aggressiv geworden. Das heißt nicht, dass Sie sich unbedingt immer was androhen, aber sehr schnell beschimpfen, sehr schnell bloßstellen, sehr schnell sehr, sehr unflätige Wörter entgegen bringen. Dann ist so ein Bewusstsein dafür, dass Sprache auch für eine Macht hat, gar nicht mehr da.

Sprecherin:

Die Auswirkungen zeigen sich auch im Schulalltag. Nicht immer bedeutet das handfeste Auseinandersetzungen.

O-Ton 12 Silke Müller:

Es kann eine Art von physischer Gewalt natürlich nach wie vor sein. Ich glaube aber auch, dass die psychische Gewalt eine ist, die sich verändert, dass die Resilienz sehr sinkt, dass man sehr leicht, sehr angespannt ist und möglicherweise es dann zu aggressiv und angespannten Situation kommt.

Sprecherin:

Müller steht mit ihrer Einschätzung nicht alleine da: Eine Umfrage des Verbandes Bildung und Erziehung aus dem Jahr 2022 ergab, dass auch viele andere Rektorinnen an ihren Schulen eine Häufung der Gewalt erleben. Oft scheint diese Gewalt nicht an Schulen zu bleiben: Die Polizeiliche Kriminalstatistik des Jahres 2022 zeigt für Tatverdächtige unter 18 Jahre einen deutlichen Anstieg. Im Bereich der Gewaltkriminalität – dazu gehören etwa Tötungsdelikte, gefährliche Körperverletzung und Raub – beträgt die Zunahme im Vergleich zu 2021 rund ein Drittel. Doch auch im Vergleich zum Vor-Corona-Jahr 2019 sind die Zahlen gestiegen: bei Jugendlichen um knapp 7 Prozent, bei Kindern sogar um 16 Prozent.

Knapp 2 Millionen Tatverdächtige verzeichnet die Polizeiliche Kriminalstatistik insgesamt, etwa 280 000 davon sind Kinder und Jugendliche. Die Täter sind dabei überwiegend männlich. Das scheint eher soziale als biologische Gründe zu haben. Etwa das gesellschaftliche Männlichkeitsbild. Laut einer lang angelegten Studie des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen zeigt sich ein Wandel: "Ein richtiger Mann ist bereit zuzuschlagen, wenn jemand schlecht über seine Familie redet" – dieser Aussage stimmten 2013 knapp 20 Prozent der befragten Schülerinnen und Schüler zu. 2023 waren es fast jeder und jede Dritte. Neben dem Geschlecht spielen auch andere Faktoren eine Rolle.

O-Ton 13 Menno Baumann:

Scheitern im Bildungssystem ist ein ganz wichtiger Faktor. Ich habe in einer eigenen Studie 2013 nachweisen können, dass die Integration ins Bildungssystem ein stärkerer Faktor ist als das Geschlecht. Das heißt, wenn ich diesen Faktor nehme, ist der Unterschied zwischen gut integrierten Schülern und schlecht integrierten Schülern ist größer als zwischen Jungs und Mädchen. Und dann natürlich haben wir auch so soziostrukturelle Faktoren, wenn wir in sozialen Brennpunkten, wie wir sie früher genannt haben, Jugendliche haben, die in sehr kleinen Wohnungen mit sehr vielen Kindern leben, dann sind die viel Zeit auf der Straße.

Sprecherin:

Immer wieder dominieren diese sozialen Hotspots – Neukölln, Marxloh, Neuperlach – die Berichterstattung zu Jugendgewalt. Oft rücken dabei auch Jugendliche mit Migrationserfahrung in den Fokus. Zurecht?

O-Ton 14 Menno Baumann:

Aus gewaltstatistischer Sicht sind Alter und Geschlecht zwei enorme Risikofaktoren. Und das heißt: Bei jungen Menschen mit Migrationshintergrund steht nicht die Gesamtbevölkerung gegenüber.

Sprecherin:

Es sei unfair, sagt Baumann, Menschen mit Migrationshintergrund und Geflüchtete mit der Gesamtgesellschaft zu vergleichen. Diese sei deutlich älter und weiblicher, was statistisch die Wahrscheinlichkeit von Gewalttaten verringert.

O-Ton 15 Menno Baumann:

Dann haben wir ganz klar soziale Benachteiligung. Und da gibt es sowohl dieses objektive: Ich bin Randgruppe als auch das subjektive Gefühl: Ich bin ausgegrenzt, ich bin ein Außenseiter, mit mir will keiner was zu tun haben.

Sprecherin:

Jugendliche wie Mehdi Askari erfahren fast nirgendwo Anerkennung: Nicht zu Hause, nicht in der Schule, selten in Sportvereinen. Dann bleibt nur ihr Viertel.

O-Ton 16 Mehdi Askari:

Und da ist die Straße halt mit den Möglichkeiten erst mal ideal. Aus den Augen eines Jugendlichen. Und du denkst: Eh, guck dir die Leute an, die sind gefährlich. Keiner wagt sich, denen krumm zu kommen. Die sind genau das Gegenteil von dem, wie ich mich fühle. Und ich will kein Opfer mehr sein.

Sprecherin:

Askari stiehlt, raubt, begeht Gewalttaten. Mit 14 landet er zum ersten Mal vor Gericht, wird zu Sozialstunden verurteilt. Doch danach geht es für Askari direkt weiter, die Straftaten werden immer brutaler, gefährlicher. Der Psychiater Helmut Remschmidt kennt das aus vielen kriminellen Biografien.

O-Ton 17 Helmut Remschmidt:

Es gibt eine Gewaltspirale, die ich so bezeichne. Das beginnt oft mit kleinen Straftaten, mit Diebstählen. Ja, dann vielleicht leichte Körperverletzungsdelikte, dann Raubüberfälle. Und die nächste Eskalationsstufe wären eben viele tätliche Auseinandersetzungen, oft mit Waffen, zum Beispiel mit Messern. Und am Ende steht oft Mord und Totschlag. Das trifft natürlich nur auf einen sehr kleinen Teil der Täter zu. Aber das sind natürlich gerade diejenigen, die uns besonders interessieren müssen.

Musik-Akzent**Sprecherin:**

Die Gewaltspirale durchbrechen. Sie vielleicht gar nicht erst entstehen lassen. Wie kann das gelingen? Der Staat kennt dafür zwei Mittel. Zum einen: Sanktion. Aber vielleicht noch wichtiger: Prävention.

Atmo 02: Workshop Köln:

...„Ich habe gelernt nein zu sagen. Ich höre immer auf mein Bauchgefühl“.....

Sprecherin:

Das Jugendzentrum Pegasus in Köln-Chorweiler.

Atmo 02 weiter: Workshop Köln:

... „Sag nie ja, wenn du nein meinst. Gewalt ist keine Lösung.“

Sprecherin:

Um das Jugendzentrum strecken sich scheinbar unendlich stöckige Hochhäuser in die Luft, Chorweiler ist einer der Kölner Stadtteile, die als sozialer Brennpunkt gelten: Fast 20 Prozent Arbeitslosigkeit, der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund liegt bei über der Hälfte, 80 Prozent der Wohnungen werden vom Staat bezuschusst, jedes zweite Kind wächst in einer Familie auf, die von Grundsicherung lebt.

Atmo 02 weiter: Workshop Köln:

... „Ich habe keine Angst, mir Hilfe zu holen.“

Sprecherin:

Mitte Oktober nehmen im Jugendzentrum Pegasus etwa 20 Kinder und Jugendliche im Alter von acht bis vierzehn Jahren an einem Workshop teil. Der Workshop ist Teil der Kampagne Köln Safe, die darauf abzielt, Gewalt an und von Jugendlichen zu verhindern. Die Teilnehmenden lernen Selbstverteidigungs-Methoden, tragen ihre Gedanken zum Thema auf Plakaten zusammen, machen Musik.

Atmo 03: Workshop Köln: Rap:

...„Du kommst hier nicht rein, du bist nicht mal einer von uns. Also hau ab..“

Sprecherin:

Der zwölfjährige Hervin – Nike-Kappe, Bauchtasche, graue Jogginghose, Schüler der Heinrich-Böll-Gesamtschule in Chorweiler – hat in der Woche mit ein paar anderen Jungs einen Rapsong entwickelt.

Atmo 03 weiter Workshop Köln: Rap:

.. hey du denkst du spielst in der Championliga...

O-Ton 18 Hervin:

Also, wir waren halt hier und dann meint halt Antoine, wer schreibt von euch Texte hier. Dann habe ich mich gemeldet. Da meinte er, kannst du einen Text schreiben für die anderen Tage. Ja, okay, und dann habe ich halt irgendwas heraus gezaubert.

Sprecherin:

Hervin hat im Workshop auch an einem Rollenspiel teilgenommen: Die anderen Teilnehmer haben einen Kreis gebildet, in dem er sich mit einem anderen zur Schau geprügelt hat. Das hat er auch schon mal in echt erlebt, sagt er.

O-Ton 19 Hervin/Autor:

Hervin:

Einmal, da war ich sogar dabei. Ich und ein Freund hatten halt Streit. Wir hatten mal normal Fußball gespielt. Dann hab ich dem einen Gehfehler gegeben und dann hat der meinen Kopf gegen den Boden geschlagen.

Autor:

Gibt es hier auch andere Jugendliche, von denen du sagst: Von denen halte ich besser Abstand.

Hervin:

Ja.

Autor:

Woran erkennst Du die?

Hervin:

Weil ich war mit meinem Bruder ganz normal draußen. Dann hatte einer mein Bruder am Hals festgehalten und dann bin ich nie wieder auf den Platz dahinten gegangen.

Atmo 04 Musik:

.. Dunja, ... Isabell

Sprecherin:

Die Mädchen haben einen Song geschrieben, in dem sie von sich selbst erzählen. Eines der Mädchen ist Marsal, auch sie zwölf Jahre alt, auch sie Schülerin der Heinrich-Böll-Gesamtschule.

O-Ton 20 Autor/ Marsal:

Autor:

Wie ist es bei dir in der Schule, fühlst du dich immer wohl in der Schule? Oder?

Marsal:

Geht so. Ich hab ein paar Mädchenprobleme, werd gemobbt.

Autor:

Du wirst gemobbt.

Marsal:

Ja, kann man sagen.

Autor:

Wie sieht das aus? Also, wenn du das nicht erzählen möchtest, ist es vollkommen in Ordnung.

Marsal:

Eigentlich sind das acht Mädchen. Wenn die handgreiflich werden, mich schubsen

oder so, dann sag ich: Was ist dein Problem? Wieso schubst du, ich hab doch nur kurz mit dir gesprochen und so. Wenn du unbedingt mit mir Streit willst, oder machst, dann geh ich zum Lehrer und sag's ihm. Und bin auch gegangen zum Lehrer.

Sprecherin:

Im Workshop in Köln lernen die Jugendlichen, wie sie mit Situationen umgehen, die in Gewalt umschlagen könnten: Sich Hilfe holen, die eigenen Grenzen kennen und klar kommunizieren. Aber auch sich selbst kontrollieren. Wut managen, ohne handgreiflich zu werden, gewaltfreie Lösungen zu finden. Prävention kann so im Einzelnen gelingen. Doch braucht es größere gesellschaftliche Anstrengungen, meint der Intensivpädagoge Menno Baumann. Denn: selbsterlebte Gewalt ist einer der häufigsten Gründe für Kinder und Jugendliche, selbst gewalttätig zu werden.

O-Ton 21 Menno Baumann:

An allererster Stelle steht das eigene Erleben von Gewalt, das heißt Traumatisierung in den meisten Fällen durch familiäre Gewalt.

Sprecherin:

Dabei sollte man im Hinterkopf behalten: Wir leben heute in einer der gewaltfreiesten Gesellschaften der Geschichte. In allen familiären Kontexten der Vergangenheit wurden Kinder geschlagen, Frauen geschlagen. Erst seit dem Jahr 2000 gibt es in Deutschland eine Gesetzesgrundlage zur gewaltfreien Erziehung.

O-Ton 22 Menno Baumann:

Die beste Prävention von Gewalt ist die Verhinderung von familiärer Gewalt. Und das ist der Punkt, wo ich im Moment den Eindruck habe, da gucken wir eher weniger hin als mehr.

Sprecherin:

Und über andere Gewaltauslöser, wie den Alkohol, wird eigentlich kaum gesprochen.

O-Ton 23 Menno Baumann:

Während der Pandemie ist der Alkoholkonsum in Deutschland gestiegen, obwohl der 1. Mai, der Vatertag und sämtliche Hochzeitsfeiern abgesagt waren. Und das ist kein gutes Zeichen. Also ich sage mal, wer familiärer Gewalt verhindert, der verhindert letztlich auch Straßengewalt und verhindert Straftaten.

Sprecherin:

Auch städtebauliche Maßnahmen, sagt Helmut Remschmidt, sind erfolgsversprechend.

O-Ton 24 Helmut Remschmidt:

Wir wissen, dass in diesen großen Ghettos mit riesigen Hochhäusern und wo die Anonymität groß ist, die Anonymität fördert Gewalt. Wenn Sie jetzt in einer Umgebung wachsen, wo Sie alle Nachbarn kennen, dann wird der Jugendliche weniger zuschlagen, als wenn er in einer anonymen Atmosphäre ist, wo er keinen Menschen kennt und der auch nicht erkannt wird und gekannt wird.

Sprecherin:

Räume können verändert werden: Indem man zum Beispiel Unterführungen nach oben verlegt. Fußballplätze in dunkle Ecken baut, Plätze als Viertelzentrum anlegt. In der Politik ist angekommen, dass auch das positiv auf Jugendgewalt einwirken kann. Ein Ergebnis des Berliner Gipfels gegen Jugendgewalt, eine Reaktion auf die Ereignisse der Silvesternacht in Neukölln, war es, in allen Jugendämtern eine zusätzliche Stelle für einen Architekten zu schaffen. Ganz verhindern wird das Jugendgewalt natürlich nicht. Aber es ist ein Schritt in die richtige Richtung.

Musik-Akzent

Doch wie umgehen mit denen, die straffällig werden, mehrfach, die andere verletzen, oder sogar umbringen? Grundsätzlich verfolgt das Jugendrecht in Deutschland einen Erziehungsansatz. Die Gefängnisstrafe ist daher eher selten.

O-Ton 25 Klaus Boers:

Und man könnte natürlich sagen, klar dass hier alles drunter und drüber geht, weil wir so wenig in den Knast stecken.

Sprecher:

Sagt Klaus Boers. Ein Trugschluss, denn:

O-Ton 26 Klaus Boers:

Diese Sprüche von der Hochschule des Verbrechens sind natürlich nicht ganz falsch.

Sprecherin:

Die Rückfallquote von Jugendlichen, die in Haft saßen, liegt seit Jahren konstant zwischen 60 und 70 Prozent. Auch Mehdi Askari hat das so erlebt.

O-Ton 27 Mehdi Askari:

Die Zeit im Jugendgefängnis hat mich eigentlich in eine noch dunklere Richtung geprägt und geformt, hat mich noch mehr Hass ansammeln lassen und es hat die Gräben zwischen mir und der Gesellschaft noch viel tiefer werden lassen. Also dann rauszukommen nach dem Jugendgefängnis und zu versuchen, ein normales Leben zu führen, war noch schwerer als davor, weil ich war jetzt mit den schlimmsten Jugendlichen des ganzen Bundeslands in ein Haus zusammengepfercht.

Sprecherin:

Doch das heißt nicht, dass für jeden Lebensweg das Gefängnis negative Folgen hat. Zumal der Staat versuchen muss, zwischen Täter und Opfer einen Rechtsfrieden herzustellen.

O-Ton 28 Klaus Boers:

Ich kann mir durchaus vorstellen, dass es Menschen gibt in einer bestimmten Phase, denen man guttut, wenn man sie eine Zeit lang eine Auszeit gibt. Und das heißt Gefängnis. Warum? Also erstens aus Opferschutz. Und zweitens als Schutz vor sich selbst. Denn wenn die wieder eine schwere Straftat begehen ist, ist die nächste Strafe länger und höher. Das wird Ihnen nicht helfen.

Sprecherin:

Regelmäßig fordern Politiker nach besonders schweren Straftaten Jugendlicher harte Bestrafungen. Abschreckend auf andere Jugendliche wirken diese nicht, weiß Klaus Boers.

O-Ton 29 Klaus Boers:

Das sind emotionale Delikte, die stehen unter Stress. Oder die sind aufgeregt, die haben Alkohol im Blut und usw. Da wird nicht lange kalkuliert.

Musik-Akzent**Sprecherin:**

Auf den ersten Blick scheinen die Schlagzeilen und die Polizeiliche Kriminalstatistik nahezulegen, dass es immer häufiger solche Laufbahnen wie die von Medhi Askari, immer häufiger schwere Gewalttaten von Jugendlichen gibt. Doch mit den Statistiken sollte man vorsichtig umgehen.

O-Ton 30 Menno Baumann:

Wenn man sagt, wir sehen da deutliche Anstiege, da muss man ja fragen immer: Im Vergleich zu was? Also wenn man das Jahr 2022 mit dem Jahr 2021 vergleicht, dann muss man doch klar sagen: Auf 1,5 Meter Abstand mit langen Phasen der Nicht-Beschulung, Geschäfte, in die nur fünf Kunden dürfen. Da ist Kriminalität nicht so einfach zu realisieren. Das heißt, dass wir da einen Sprung sehen. Das war erwartbar, das ist völlig logisch.

Sprecherin:

Menno Baumann kennt natürlich die Polizeiliche Kriminalstatistik für das Jahr 2022. Er plädiert dafür, sie nüchtern zu betrachten.

O-Ton 31 Menno Baumann:

Wir haben immer noch eine niedrigere Kriminalität, als wir sie vor 20 Jahren hatten. Also alle die, die jetzt schreien, es wird immer, immer schlimmer. Da muss man einfach sagen: Als ihr jung wart, war es viel, viel schlimmer. Also wir haben es insgesamt geschafft, über viele, viele Jahre Gewalt deutlich zu reduzieren, wir haben sie fast halbiert.

Sprecherin:

Baumann spricht über den Crime Drop, der sich – trotz des Gefühls, dass die Kriminalität immer schlimmer wird – in fast allen westlichen Ländern seit Ende der 1990er Jahren zeigt. Es schien fast ein Naturgesetz zu sein: Die Jugendgewalt sinkt. Doch woher kommt dann jetzt plötzlich der Anstieg, der sich in der polizeilichen Kriminalstatistik zeigt?

O-Ton 32 Menno Baumann:

Das ist aus unterschiedlichen Gründen jetzt wieder angestiegen. Das hat was mit Bevölkerungszunahme in einer bestimmten Altersgruppe zu tun. Das hat aber vor allen Dingen auch ganz gewaltig was damit zu tun, dass Armutsprobleme sich wieder verschärfen. Die Wohnungsnot auf dem Wohnungsmarkt, die Mietpreise und all das sind natürlich Dinge. Wir haben wieder einen Anstieg von häuslicher Gewalt gesehen, und so was wirkt sich auch immer aus.

Sprecherin:

Trotzdem warnen Wissenschaftler davor, die Schlagzeilen und aktuellen Statistiken zu überinterpretieren. Auch Helmut Remschmidt, der in diesem Gebiet über viele Jahre Erfahrungen gesammelt hat.

O-Ton 33 Helmut Remschmidt:

Ich glaube nicht, dass diese schweren Straftaten, also Tötungsdelikte speziell, dass die bei Kindern oder ganz jungen Jugendlichen, 14, 15jährigen, häufiger geworden sind. Das sind, glaube ich, Einzeltaten, die dann natürlich medial ein riesiges Echo haben.

Sprecherin:

Dieses Echo scheint umso lauter, je jünger die Täter und Täterinnen sind. Immer wieder entfachen Einzelfälle die Debatte um die Strafmündigkeit. Kinder unter 14 Jahren sind in Deutschland davon ausgenommen. Im Jahr 2022 waren es von knapp 11 Millionen Kindern nur 19, die einer Straftat gegen das Leben verdächtigt wurden. Das beinhaltet auch Schwangerschaftsabbrüche. Helmut Remschmidt sieht in der Strafmündigkeit von Kindern dementsprechend kein wirkliches Problem.

O-Ton 34 Helmut Remschmidt:

Die Forderung, die Strafmündigkeit herabzusetzen, die halte ich für falsch. Es gibt ja auch Länder, die haben die Strafmündigkeit erst ab 18, aber wir haben die 14 Jahre als Grenze, und die ist eigentlich vernünftig, auch vom Entwicklungsstand her.

Sprecherin:

Kinder in diesem Alter, meint Remschmidt, hätten meistens noch keine Vorstellung von der Endgültigkeit des Todes. Und dass sie nicht strafmündig sind, heißt nicht, dass ihre Tat folgenlos bleibt: Die Jugendämter werden einbezogen, können der Familie das Kind entziehen. Auch eine Einweisung in die Kinder- und Jugendpsychiatrie ist möglich.

Wie Remschmidt plädiert Menno Baumann dafür, Einzeltaten nicht überzubewerten. Dennoch sei es wichtig, steigende Zahlen im Blick zu behalten: als Indikator für andere gesellschaftliche Probleme.

O-Ton 35 Menno Baumann:

Eine Trendumkehr nach jahrelanger positiver Entwicklung ist immer gefährlich, weil das immer zeigt: In der Gesellschaft stimmt was nicht.

Sprecherin:

Grundsätzlich erscheint es sowieso abwegig, die Jugendgewalt getrennt von gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen zu betrachten. Ob auf der Straße, auf dem Schulhof oder im digitalen Raum, wie die Schuldirektorin Silke Müller betont.

O-Ton 36 Silke Müller:

Wenn wir über Kinder sprechen, wer sind die Vorbilder im Netz? Das sind die Erwachsenen. wenn man da mal sieht, wie Menschen über andere reden, wie sie Mandatsträger durch den Dreck ziehen, muss man es ja schon sagen: demütigend, dann glaube ich, ist das sehr vergleichbar, dass wir das übertragen in die Welt der Kinder und nicht andersherum.

O-Ton 37 Menno Baumann:

Politische Kommunikation baut gerade die Hemmschwellen von Gewalt ab. Wir sehen im Moment eine Entgrenzung in der Gewalt des Sagbaren. Und dann darf man sich nicht wundern, wenn Menschen dann auch zur Tat schreiten, weil sie sich dazu aufgefordert fühlen.

Sprecherin:

Wer als Politiker von kleinen Paschas spricht oder sagt, dass für 300 Euro niemand mehr arbeiten gehe, der müsse sich nicht wundern, meint Menno Baumann, wenn sich die Angesprochenen an den Rand gedrängt fühlen.

O-Ton 38 Menno Baumann:

Die nehmen wahr: Den Erwachsenen sind wir scheißegal und die nehmen wahr: Ich habe sowieso keine Chance, mich will ja sowieso keiner und wenn ich nichts bin, aber ich bin der Junge aus diesem Stadtteil und ich bin cool und vor mir weicht man zurück. Also das Omnipotenzgefühl von Gewalt steigt, je mehr Jugendliche sich öffentlich abgewertet fühlen.

Sprecherin:

Mehdi Askari hat am Ende aus einer Erkrankung heraus den Ausstieg geschafft. Mehrere Monate konnte er nicht auf die Straße: Er verlor den Kontakt zu seiner Gruppe.

O-Ton 39 Mehdi Askari:

Da kam dann diese Einsicht. Wo ich gesehen habe, wie viele von meinen engen Freunden untergehen, lange Jahre in Haft gehen als Erwachsene auch, diesen Kreislauf eben nicht unterbrechen konnten, konnte ich dann für mich diesen Schicksalsschlag deuten als eine Chance, die mir das Leben gegeben hat, als ein Schutz auch davor unterzugehen.

Sprecherin:

Askari möchte heute als Sozialarbeiter Jugendlichen wie seine verhindern. Gewalt, meint er, ist ein gesellschaftliches Thema. Sie deutet auf Fehlentwicklungen und Probleme hin, die Jugendliche bezahlen. Und eines darf man nicht vergessen: Tauchen Kinder und Jugendliche in Gewaltstatistiken auf, dann in erster Linie immer noch als Opfer.

Abspann SWR2 Wissen über Musik-Bett

Sprecher:

Neue Brutalität? Warum Kinder und Jugendliche gewalttätig werden. Von Marc Bädorf. Sprecherin: Nadine Kettler. Redaktion: Marisa Gierlinger. Regie: Andrea Leclerque.

* * * * *